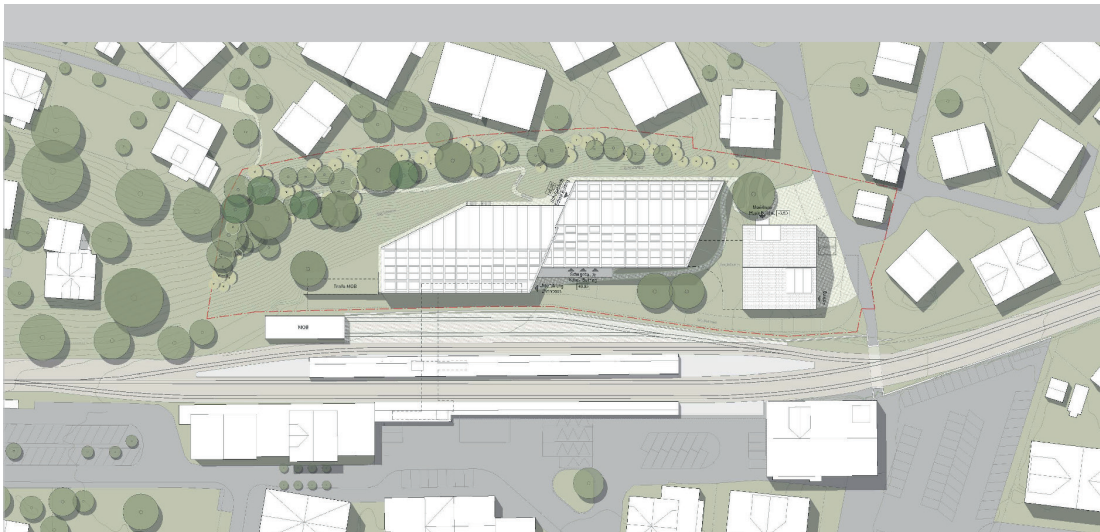


Einwohnergemeinde Saanen / Institut Le Rosey

Arealentwicklung «Bahnhof Süd, Le Rosey» Dialogverfahren



Schlussbericht

9. Mai 2023

Impressum

Auftraggeberin:

Institut Le Rosey
Château du Rosey
1180 Rolle

Planungsbehörde:

Einwohnergemeinde Saanen
Schönriedstrasse 8
3792 Saanen

Auftragnehmerin:

ecoptima ag, Spitalgasse 34, Postfach, 3001 Bern
Telefon 031 310 50 80, Fax 031 310 50 81
www.ecoptima.ch, info@ecoptima.ch

Bearbeitung:

Arthur Stierli, Dipl. Geograf, Raumplaner FSU
Andrea Hürlimann, MSc Geografie

Abbildung Titelseite: Richtkonzept Snøhetta /
Jaggi (2022)

Inhalt

1. Einleitung	5
2. Verfahren	7
3. Rahmenbedingungen	8
4. Ergebnisse aus den Workshops	8
4.1 Workshop 1	8
4.2 Workshop 2	11
5. Empfehlungen für den weiteren Planungsprozess	14
6. Abschluss	15
7. Erkenntnisse zum Richtprojekt	15
8. Konstituierende Elemente für die Erarbeitung der Überbauungsordnung (UeO)	17
9. Genehmigung und Unterzeichnung	18
Anhang	19
Anhang 1 Richtprojekt	19
Anhang 2 Modellfotos	22

1. Einleitung

Situation

Angrenzend an das Bahnhofareal in Gstaad befindet sich in zentrumsnaher Lage ein weitgehend unbebautes Areal im Eigentum der Einwohnergemeinde Saanen. Es wird vom Bahnareal, vom steil ansteigenden Riedhubel und von der Gschwendstrasse begrenzt. Die Parzellen Nrn. 3067 und 3329 werden heute als öffentliche Parkierungsfläche und als Zugang zu den beiden Gebäuden der MOB auf der Parzelle Nr. 6637 genutzt. Die MOB lagert dort Unterhaltsgeräte und benutzt die Räumlichkeiten als Aufenthaltsmöglichkeit für das Personal. Zudem ist eine Trafostation in einem der Gebäude untergebracht.



Abb. 1 Situation von der Gschwendstrasse her gesehen in Blickrichtung Osten
(R. Luder, 2022)

Absichten

Das Institut Le Rosey verschiebt seinen Schulbetrieb im Winterquartal für den Wintercampus jeweils von Rolle nach Gstaad und Schönried. Im Sommer werden einzelne Seminare in Gstaad durchgeführt. Die Gebäude am Standort «Riedhubel» in Gstaad sind jedoch überaltert und erlauben keinen zeitgemässen Schulbetrieb mehr. Zudem bieten die Unterkunfts-möglichkeiten nicht mehr genügend Platz für die Schüler:innen. Das Institut möchte den Wintercampus in Gstaad weiterentwickeln. Die Gemeinde unterstützt dieses Vorhaben und ist bereit, ihre Baulandreserven auf den Parzellen Nrn. 3067 und 3329 (Planungsareal) für die Erweiterung des Instituts zur Verfügung zu stellen. Die Absichten zur gemeinsamen Beplanung wurden in einer Planungsvereinbarung vom Oktober 2022 festgehalten.

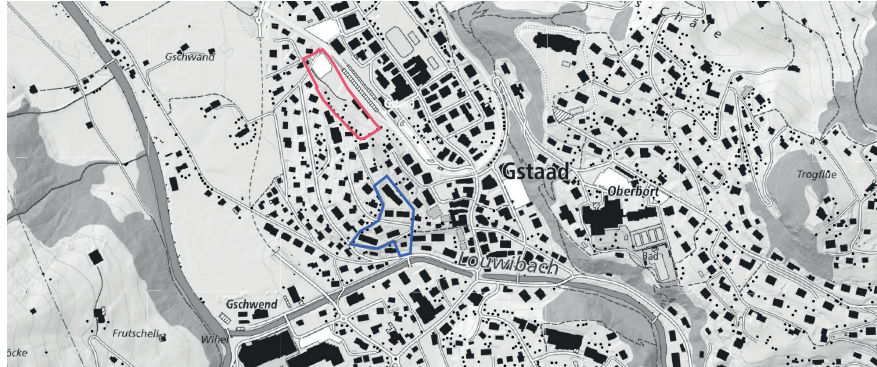


Abb. 2 Das Planungsareal (rot); nordöstlich davon der Dorfkern Gstaad mit Fussgängerzone und Bahnhof, südlich davon das «Chaletquartier» Ried mit den Institutsgebäuden auf dem Riedhubel (blau) (Quelle: swisstopo).

Planungs-
vorgeschichte

Im Rahmen eines Workshopverfahrens angelehnt an die SIA-Norm 143 wurden in den Jahren 2021/22 zwei Teams mit der Erarbeitung eines Richtkonzepts beauftragt, welches die Bebauung, die Erschliessung und Parkierung sowie die Aussenraumgestaltung auf dem Planungsareal klären sollte. Aus dem Workshopverfahren konnte keines der erarbeiteten Konzepte einstimmig zur Weiterbearbeitung empfohlen werden. Dennoch konnten wichtige Erkenntnisse aus der vertieften Auseinandersetzung der beiden Teams mit dem Ort und den räumlichen Anforderungen der Bauherrschaft gewonnen werden. Die Ergebnisse daraus sind im Schlussbericht vom 13. Juli 2022 festgehalten.

Das Institut Le Rosey (Bauherrin) entschied nach Abschluss des Workshopverfahrens, die Planung mit dem Team Snøhetta/Jaggi weiterzuführen.

Zielsetzung
Dialogverfahren

Das vom Team erarbeitete Richtkonzept aus dem Workshopverfahren soll zu einem Richtprojekt weiterbearbeitet werden, welches die grundeigentümerverbindlich zu sichernden ortsbaulichen und baulichen Prinzipien sowie die Gestaltungsprinzipien und Prinzipien der Umgebung abschliessend klärt.

Infolge der ortsbaulich bedeutsamen Lage des Areals, der Planungsvorgeschichte und gestützt auf die kantonalen Vorgaben erfolgt die Weiterbearbeitung unter Beizug einer Begleitgruppe als Dialogverfahren mit einem Team. Ziel ist ein Richtprojekt, welches betreffend Setzung, Abmessung und Gestaltung der Baukörper, der Gliederung und Gestaltung der Freiräume und dem Bezug zum gewachsenen Terrain:

- den Kritikpunkten aus dem Workshopverfahren Rechnung trägt;
- eine gute und konsensfähige Einpassung in die ortsbauliche Situation ermöglicht
- sowie den schulkonzeptionellen Anforderungen der Bauherrschaft an den Campus entspricht.

Das erarbeitete Richtprojekt dient als Grundlage für die planungsrechtliche Umsetzung (Überbauungsordnung UeO nach Art. 88 mit Zonenplanänderung).

2. Verfahren

Art des Verfahrens	Das qualitätssichernde Verfahren zur Weiterbearbeitung des Richtkonzepts wurde als Dialogverfahren durchgeführt. Das Bearbeitungsteam wurde mit der Weiterentwicklung des erarbeiteten Richtkonzepts zu einem Richtprojekt beauftragt. Anlässlich von zwei Workshops tauschten sich das Planungsteam und das Begleitgremium über das weiterbearbeitete Richtkonzept, respektive das Richtprojekt aus.
Auftraggeberin	Auftraggeberin des Verfahrens ist das Institut Le Rosey, vertreten durch Philippe Gudin.
Verfahrens- begleitung	Verfahrensbegleitung und Sekretariat wurden durch die ecoptima ag (Arthur Stierli und Andrea Hürlimann) wahrgenommen.
Verfahrenssprache	Das Verfahren wurde in deutscher Sprache geführt.
Planungsteam	Das Bearbeitungsteam, bestehend aus Architekt:innen und Landschaftsarchitekt:innen, bildeten Snøhetta Architekten, Innsbruck zusammen mit Jaggi & Partner AG, Saanen unter der Leitung von Patrick Lueth (Snøhetta).
Begleitgruppe	Die Begleitgruppe setzte sich wie folgt zusammen: Sachmitglieder – Philippe Gudin, Direktor Institut Le Rosey – Patricia Matti, Gemeinderätin Ressort Bau- und Planung Fachmitglieder – Andrea Deplazes, Prof. dipl. Architekt ETH BSA SIA, Fachexperte Architektur/Städtebau – Thomas Pulver, dipl. Architekt ETH BSA SIA, Fachexperte Architektur/Städtebau – Lukas Schweingruber, Landschaftsarchitekt BSLA, Fachexperte Landschaftsarchitektur beigezogene Experten – Walter Matti-Zbären, Fachleiter Raumplanung, Gemeinde Saanen – Jean Brugger, Berater Institut Le Rosey – Marcel Bach, Berater Institut Le Rosey
Weiterbearbeitung und Entschädigung	Beim vorliegenden Auftrag zur Weiterbearbeitung zum Richtprojekt handelt es sich um einen Folgeauftrag aus dem zuvor durchgeführten Workshopverfahren, welcher bis zum Ausführungsprojekt mindestens 60 Teilleistungsprozente umfasst. Die Arbeiten des beauftragten Teams werden direkt vom Auftraggeber entschädigt.

3. Rahmenbedingungen

Die Aufgabenstellung und Rahmenbedingungen aus dem Programm zum Workshopverfahren (25. Juni 2021) haben ihre Gültigkeit behalten. Abweichungen, Ergänzungen oder neue Erkenntnisse wurden in einem ergänzenden Kurzprogramm zum Dialogverfahren ausgeführt.

4. Ergebnisse aus den Workshops

Im Rahmen von zwei Workshops wurden die ortsbauliche Setzung, die architektonische Gestaltung, die Erschliessung sowie der Aussenraum zu einem Richtprojekt weiterbearbeitet. Im Folgenden werden die Erkenntnisse aus den Workshops vom 24. November 2023 und vom 27. Januar 2023 zusammengefasst.

4.1 Workshop 1

Themen

Das Team war aufgefordert, das Konzept gemäss den Ergebnissen aus dem Workshopverfahren weiter zu konkretisieren und zu optimieren. Die Themen für den 1. Workshop lauteten:

- Thematisieren der Kritikpunkte aus dem Workshopverfahren und ggf. geänderter/ergänzter Rahmenbedingungen für die Weiterbearbeitung
- Vorstellung des weiterbearbeiteten Konzepts (Entwurf Richtprojekt)

Geänderte Rahmenbedingungen

Gegenüber dem Workshopverfahren waren folgende geänderten Rahmenbedingungen zu berücksichtigen:

- Die MOB ist bereit, die mit Gebäuden belegte Grundstücksfläche im Baurecht abzugeben.
- Die mit Gebäuden belegte Grundstücksfläche der MOB kann somit beplant werden. Die Abstellgleise stehen weiterhin nicht für die Entwicklung des Instituts zur Verfügung.
- Die Dachform ist nicht vorgegeben, ein Vorhaben ohne Satteldach hat bei der Stimmbevölkerung aber wenig Chancen. Es soll deshalb ein Satteldach weiterverfolgt werden.
- Eine zusätzliche Unter- oder Überführung ist aus finanziellen und technischen Gründen ausgeschlossen. Das Konzept muss auf die heutige Erschliessungssituation abgestimmt sein.
- Der Kulturbau kann hauptsächlich in den Nebensaisons des Instituts (Frühling und Herbst) für öffentliche Anlässe genutzt werden.

Rückmeldungen

Präsentation Planungsteam

Das Team stellte die Weiterbearbeitung des Konzepts vor. Es leitete aus der weitergeführten Analyse folgende ortsbauliche Prinzipien ab:

1. Der landschaftliche Bereich im Osten des Areals (unberührte Zunge, Riedhubel) wird freigelassen und erhalten.
2. Im Norden wird eine freistehende Punktbaute (Kulturgebäude) verortet, welche gegen Westen über eine Verbindung zur Schule verfügt, gegen Osten aber für die Öffentlichkeit offen bleibt.
3. Im Süden werden entlang des Riedhubels zwei Hauptvolumen der Schule angeordnet, welche horizontal versetzt sind.
4. Durch den horizontalen Versatz der Hauptvolumen entsteht zur Bahnlinie hin ein Platz.

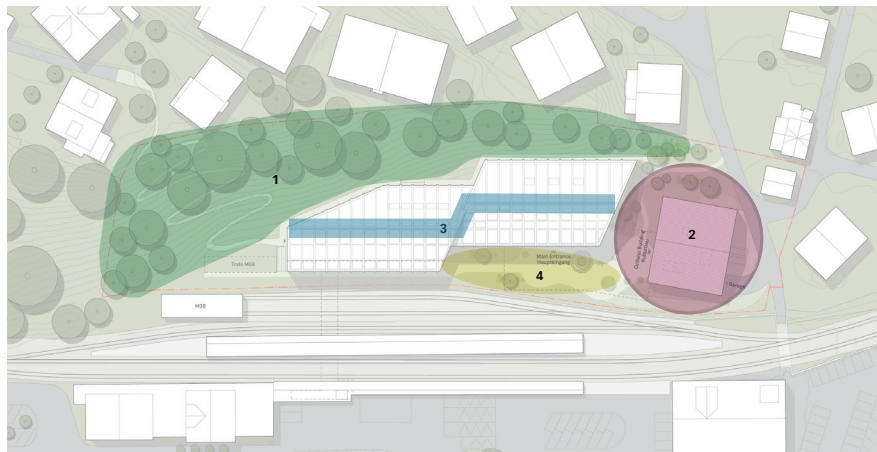


Abb. 3 Ortsbauliche Prinzipien
(Darstellung ecoptima ag auf Grundlage des Situationsplans des Teams).

Im Zentrum der architektonischen Gestaltung steht gemäss Team die Raffinesse der Konstruktion. Für die Dachkonstruktion des Schulgebäudes präsentierte das Team eine Lisenen-artige Struktur, welche vom Dach in die Fassade übergeht. Für die gefüllten Dachelemente ist Holz oder Glas vorgesehen. Das Kulturgebäude ist ebenfalls als Holzkonstruktion geplant.

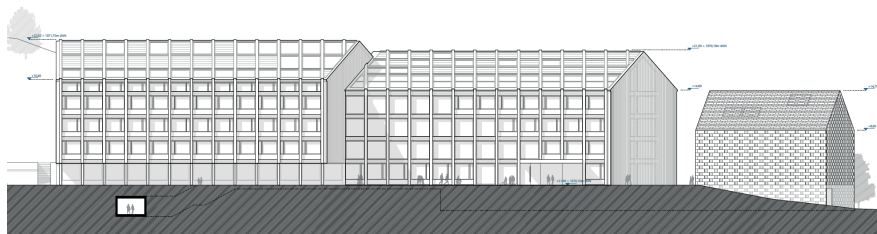


Abb. 4 Ansicht Nordost (Bahnhofsplatz)

Als zentrales, bleibendes Element im Hauptgebäude wurde die offene Innentreppe vorgestellt. Sie verbindet die Geschossflächen spielerisch. Mit der durchlässigen Fassadengestaltung werden zwischen den inneren Aktivitäten und dem Aussenraum Bezüge hergestellt.

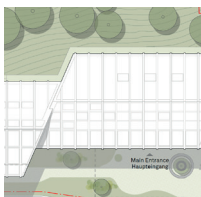
- Würdigung**
- Ergebnisse der Diskussion**
- Im Rahmen der Diskussion wurden von der Begleitgruppe folgende Aspekte des vorstellten Konzepts positiv hervorgehoben:
- Die an den Hang angeschmiegte Lage des Hauptgebäudes wurde verstanden und grundsätzlich positiv gewertet. Auch seine prismatische Form wird gewürdigt.
 - Die ortsbauliche Setzung und die Volumetrie des Kulturbaus sind verständlich. Dieser hat bezüglich Massstäblichkeit eine vermittelnde Wirkung zur baulichen Umgebung.
 - Das Kulturgebäude darf in Bezug auf die Volumetrie/Architektur einen eigenen Charakter haben und sich vom Hauptgebäude abheben.
 - Die innere Organisation wirkt belebend, unterstützt das kulturelle Flair und ermöglicht einen flexiblen, zukunftsfähigen Institutsbetrieb.

- Hauptkritikpunkte**
- Auf der anderen Seite wurden folgende Kritikpunkte angemerkt:
- Die Lage des Eingangs zum Hauptbau und sein Zugang überzeugen noch nicht. Die Adresse ist mittig verortet und dadurch schlecht zugänglich.
 - Die Adressierung, geschlossene Fassadengestaltung und Gestaltung der Aussenräume (Parkierung) gegen die Gschwendstrasse sind noch nicht auf die öffentliche Nutzung des Kulturgebäudes abgestimmt.
 - Die Funktionalität der Gestaltung des Hauptgebäudes im Winter wird hinterfragt (Zuschneien des Oblichts, fehlender Schutz Dachlawinen).
 - Mit dem Versatz/Sprung des Hauptbaus wird gegen den Platz eine Ecke geschaffen, die als Schwachstelle gewertet wird. Der dort beginnende Arkadenraum erscheint wenig plausibel und wird dort eigentlich nicht erwartet.
 - Der Hof wird aufgrund seiner Adressierung und Gestaltung als Schulhof mit urbaner Geste wahrgenommen. Aus einer Nachhaltigkeitsbetrachtung ist fraglich, ob das genügt.
 - Kulturgebäude: die Nordseite könnte sich allenfalls noch mehr öffnen, respektive befenstert werden.

Aufträge

Die Aufträge der Fachmitglieder bis zum 2. Workshop lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Setzung/Volumen



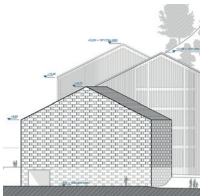
- Es sollten unterschiedliche Setzungen des Hauptvolumens geprüft werden, insbesondere die geometrische Stellung zum Bahngleis.
- Die Ausgestaltung der Versätze in der Fassadenlinie des Hauptvolumens sollte in Varianten geprüft werden, auch in Bezug auf die Gestaltung des Aussenraums (geschützte Bereiche).
- Die ortsbauliche Differenz zwischen den Volumen (Hauptbaute/Kulturbau) sollten noch besser herausgearbeitet werden.

Adressierung



- Der Kulturbau musste besser ausformuliert werden. Der öffentliche Charakter sollte gestärkt und insbesondere die Zugänglichkeit verbessert werden.
- Es sollten dabei sowohl die Lage der Adressierung als auch mögliche Erschliessungsvarianten geprüft werden.

Architektur



- Die Gestaltung des Kulturgebäudes (Fassade und die Eingangssituation) hatte Verbesserungspotenzial. Die angestrebte Wirkung sollte präzisiert und die Konsequenz für die Gestaltung (z.B. offen/geschlossen) abgeleitet werden. Die Eingangssituation könnte stärker betont werden.

Innere Organisation

- Die Vorgaben der Feuerpolizei müssen im weiteren Planungsverlauf bedacht werden – z.B. Schaffen von Brandschutzabschnitten.

Freiräume



- Die Funktion des Vorplatzes als reiner Schulhof war zu prüfen. Es wurde eine parkähnliche Gestaltung mit mehreren grosskronigen Bäumen empfohlen (Dialog landschaftliche/städtebauliche Situation).
- Die Platzierung und die Form der Untergeschosse sollten im Zusammenhang mit dem Umgang mit dem Terrain sowie mit der Gestaltung des Platzes (Pflanzung von Bäumen) überprüft werden.
- Die Funktion des Rückraumes zwischen Hauptgebäude und Riedhubel sollte näher definiert werden.
- Es wurde eine Bestockung des Riedhubels mit unterschiedlichen Arten empfohlen, welche über die Dachkonstruktion hinausragt.

4.2 Workshop 2

Themen

Das Team war aufgefordert, den Entwurf zu einem Richtprojekt auszuarbeiten.

Präsentation Planungsteam

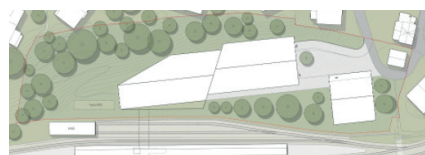
Variantenprüfung Setzung Hauptvolumen

Aufgrund der Empfehlungen aus dem 1. Workshop wurden die Lösungsansätze zur Setzung des Hauptvolumens nochmals geöffnet. Das Team stellte vier Varianten zur Setzung des Hauptgebäudes vor.

Variante 1

Ausdrehen zu den Gleisen

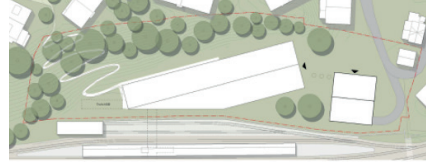
Der Baukörper wird so ausgedreht, dass die Parallelität zum Bahngleis aufgelöst wird.



Variante 2

Ausdrehen und Versatz aufgelöst

Die Setzung geht optimal auf die Hangkante ein, indem der Baukörper gedreht und als kompakter Körper angeordnet wird.



Variante 3

Ausdrehen nördlicher Teil des Schulbaukörpers

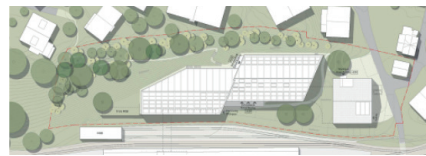
Das Gebäude wird noch stärker in zwei Baukörper aufgelöst.



Variante 4

Ähnlich ursprünglicher Variante; Arbeit im Detail

entspricht der bisher verfolgten, aber detaillierter ausgearbeiteten Variante.



Die neu ausgearbeiteten Varianten 1 bis 3 vermochten das Team jedoch nicht zu überzeugen, da:

- das resultierende Volumen in Variante 2 für den ortsbaulichen Kontext als zu gross beurteilt wurde;
- das zweigeteilte Gebäude von Aussen leichter erscheint, von Innen aber als ein Gebäude organisiert werden kann;
- die Parallelität zur Bahn in Bezug auf die Landschaft logisch erscheint;
- das Objekt in der bisherigen Variante 4 gut mit der Umgebung verhandelt und der Versatz auf das Gelände eingeht.

Das Team nahm auch die Rückmeldung zur Gestaltung des Vorplatzes und der Adressierung entgegen und entwickelte das Richtprojekt entsprechend weiter. Mit einer Überarbeitung des Untergeschosses konnte die Unterkellerung reduziert werden, was eine Bepflanzung mit grosskronigen Bäumen erlaubt. Der Zugang zum Kulturgebäude wird neu südwestseitig angeordnet und diese Fassade teilweise geöffnet. Das Gebäude erhält damit von der Riedhubel-/Gschwendstrasse her eine klare Adresse. Der Zugang zum Schulgebäude wurde weiter in Richtung Osten, d.h. der Bahnhofsunterführung verschoben und mit einem Vordach ausgestaltet. Die Erschliessung des Gebäudes für die Schüler:innen wird damit intuitiver.

Diskussion

Würdigung

Im Rahmen der Diskussion wurden von den Fachmitgliedern folgende Aspekte positiv hervorgehoben, respektive bestätigt:

- Die Variantenprüfung und Argumente des Teams haben gezeigt, dass die vom Team verfolgte Setzung des Schulgebäudes überzeugt.
- Die grundsätzlichen Aspekte des Konzepts (Setzung, Volumen, Einbettung der Baukörper) wurden als richtig erachtet:
 - der grundsätzliche Versatz des Schulgebäudes, wodurch ein Dialog zwischen dem Gebäude und der Hangkante entsteht;
 - zwei Zugänge zum Schulgebäude (Seite Riedhubel und Seite Vorplatz)
 - die Setzung und südwestseitige Adresse des Kulturbaus,
 - der grosszügige Freiraum um den Kulturbau.

- Der Eingriff in die Topographie wird als verhältnismässig und die vorgesehenen Volumen werden als ortsverträglich erachtet.
- Der Vorplatz des Schulgebäudes wurde in die richtige Richtung weiterbearbeitet.

5. Empfehlungen für den weiteren Planungsprozess

Folgende aufgeworfenen bzw. diskutierten Themen sind in den weiteren Planungsschritten zu bearbeiten und zu vertiefen:

- | | |
|-------------------------------|--|
| Setzung/Volumen | <ul style="list-style-type: none">– Die stilistischen Aspekte/Details des Schulgebäudes können noch optimiert werden. Konkrete Inputs für die Weiterbearbeitung sind:<ul style="list-style-type: none">· Die Giebelsituation im Bereich des Versatzes ist noch nicht stimmig. Von der seitlichen Ansicht sollen zwei richtige Giebelformen erkennbar sein.· Es könnte optisch überzeugender sein, den sehr stringenten, formalen Ansatz betreffend Ausgestaltung der Baukörper teilweise aufzubrechen (zweigeteilte/versetzte Baukörper). Es wird insbesondere empfohlen, die Lage des Versatzes (1:1 Verhältnis) zu überprüfen. |
| Architektonische Gestaltung | <ul style="list-style-type: none">– Die Materialisierung mit Holz ist noch zu wenig spür- und sichtbar, sowohl beim Schul- als auch beim Kulturbau. Das Versprechen des Holzbaus kommt noch zu wenig zum Ausdruck. Das Versprechen des Holzbaus soll auf „exemplarische Weise“ eingelöst werden (präziser, exemplarischer und herausragender Holzbau ist gefragt).<ul style="list-style-type: none">· Schulgebäude: Es wird empfohlen, für die alugefassten Lisenen eine andere Materialisierung zu prüfen.· Kulturgebäude: Es wird empfohlen, eine für die Schweiz neuartige Ausgestaltung des Holzbaus zu prüfen (Konstruktion und Ausdruck)– Die klar unterschiedliche Gestaltung des Schul- und Kulturgebäudes soll weiterverfolgt und gestärkt werden. |
| Freiräume/interne Durchwegung | <p>Es wird empfohlen, die Freiräume detaillierter auszugestalten und insbesondere die Übergänge zwischen der Landschaft, den Baukörpern und Freiräumen klarer auszuarbeiten:</p> <ul style="list-style-type: none">– Der Freiraum zwischen Vorplatz – Trafostation MOB – Riedhubel scheint noch nicht richtig zu funktionieren. Es wäre wünschenswert, wenn die Landschaft des Riedhubels dort weitergeführt würde.– Der Übergang von der Mauer im Bereich der Trafostation zum Vorplatz ist zu klären.– Der Anschluss vom Weg über den Riedhubel zum Bahnhof ist noch weiterzubearbeiten – bessere Lösung finden.– Die Aufenthaltsqualität auf dem Vorplatz des Schulbaus soll noch gesteigert und der Platz landschaftlicher, d.h. grüner gestaltet werden.– Von der Unterführung her via Vorplatz bis zur Riedhubelstrasse soll ein öffentlicher Durchgang sichergestellt werden. |

Auftrag an das Planerteam

Die Fachmitglieder schlagen vor, dass nicht sie eine Würdigung verfassen, sondern stattdessen das Planerteam die Erkenntnisse aus dem Dialogverfahren in einem ergänzten Projektbeschrieb festhält. Dieser dient dann als Commitment für die weiteren Schritte und Arbeiten.

6. Abschluss

Beschluss der Begleitgruppe	<p>Die Begleitgruppe empfiehlt das Richtprojekt mit den in Kapitel 5 genannten Empfehlungen für die Weiterbearbeitung sowie als Grundlage für die Überbauungsordnung.</p> <p>Das Dialogverfahren wurde mit der zweiten Workshopveranstaltung abgeschlossen. Das erarbeitete Richtprojekt fügt sich in den ortsbaulichen Kontext ein und trägt zu einer Aufwertung von Gstaad bei. Die für die Gemeinde wichtige Durchlässigkeit des Areals ist gegeben und der Grundsatz bezüglich des Satteldachs ist berücksichtigt.</p>
Weiteres Vorgehen	<p>Das im Rahmen des Dialogverfahrens erarbeitete und konsolidierte Richtprojekt soll bis zur Baueingabe weiter konkretisiert werden.</p> <p>Es wird vereinbart, dass ein formaler Beizug der Begleitgruppe in der weiteren Bearbeitung bis zur Baueingabe sowie bei der Erarbeitung der Überbauungsordnung nicht notwendig ist, ein fachlicher Austausch wird jedoch von beiden Seiten gewünscht.</p>

7. Erkenntnisse zum Richtprojekt

Im Auftrag des Begleitgremiums verfasste das Planerteam einen Beschrieb des Richtprojekts basierend auf den Erkenntnissen aus dem Dialogverfahren. Dieser Beschrieb ist als Commitment des Planerteams zur angestrebten Qualität des Projekts zu verstehen:

<i>Haltung</i>	<p><i>Die international anerkannte Bildungseinrichtung Le Rosey ist tief in Gstaad verwurzelt. Viele der regelmässig wiederkehrenden internationalen Gäste verbinden mit Gstaad aussergewöhnliche und zutiefst persönliche Erinnerungen an ihre eigene Schulzeit und die Tage in den Bergen.</i></p> <p><i>Die Entscheidung von Le Rosey, sich uneingeschränkt und langfristig für Gstaad zu entscheiden, soll in der architektonischen Haltung des Gebäudes zur Geltung kommen: Das Gebäude steht selbstbewusst und zentral im Ort. Es kommuniziert mit seiner direkten Umgebung, ordnet sich harmonisch in sein Umfeld ein, ohne sich einer fremden Typologie anzubiedern.</i></p> <p><i>Ein Gebäude für Le Rosey zu bauen, bedeutet auch, tausenden von jungen Menschen zu vermitteln, welchen Stellenwert Architektur und Raum haben. Diese jungen Menschen werden durch die Gestaltung ihrer physischen Umwelt geprägt und ihre Erfahrungen in ihre Herkunftsländer tragen. In diesem Zusammenhang ist wesentlich, ein Gebäude zu erschaffen, welches in seiner Konzeption, Konstruktion und Detaillierung authentisch ist. Die Architektur soll prototypisch unter Beweis stellen, wie ökologische</i></p>
----------------	--

Nachhaltigkeit im Kontext eines alpinen Umfelds umgesetzt werden kann. Die Gebäude sollen aus Gründen der Ortsüblichkeit aber auch der Nachhaltigkeit in Holz gebaut werden.

Die neu zu errichtenden Gebäude sind lediglich ein Teil der physischen Präsenz von Le Rosey in Gstaad. Die Unterbringung der Jungen und Räume für Freizeitaktivitäten werden weiterhin in den Chalets auf dem Riedhubel stattfinden, die Mädchen sind in Schönried untergebracht. Der Unterricht findet in den Wintermonaten an den Vormittagen statt, am Nachmittag wird Wintersport betrieben. Um den Schüler:innen einen möglichst effektiven Schultag zu ermöglichen ist es wichtig, ein effizientes Schulgebäude zu entwickeln, mit kurzen Wegen und effizienten Abläufen. Das Schulgebäude selbst hat keinen Repräsentationsauftrag, es ist ein Haus ausschliesslich für Schüler:innen und Lehrkräfte. Umso wichtiger ist die Kommunikation des Gebäudes mit dem Ort: Transparenz, um Aktivität nach Aussen zu vermitteln.

Der von der Schule baulich getrennte „Kulturbau“ hat jedoch die Möglichkeit, intensiver mit dem Ort zu interagieren. Als multifunktionaler Veranstaltungsort bietet dieser die Möglichkeit, ganzjährig für variierende Publikumsgruppen zur Verfügung zu stehen.

*Konstruktion und
Materialien*

Sowohl für die Konstruktion als auch für die Gebäudehülle kommt Massivholz zum Einsatz. Im weiteren Planungsprozess werden innovative Ansätze wie z.B. eine Holz-Lehm-Hybriddecke untersucht und idealerweise auch realisiert. Für den Ausbau sind ebenfalls Holz und andere ökologisch nachhaltige Materialien vorgesehen. Die auf die Raumtiefen abgestimmten Hauptachsen und das Stützenraster bilden die Basis für eine flexible Nutzung – Klassenräume können in Zukunft offen gestaltet, zusammengeschlossen, anders angeordnet oder als Erweiterung der Lernlandschaft definiert werden. Das robuste und zugleich anpassungsfähige Gebäude wird durch die grosszügige Offenheit der Haupteinschliessung mit einem „Learning Center“ am Ende der Kaskadentreppe charakterisiert.

*Umgebung und
Bezüge zur Land-
schaft*

Im Aussenraum stellt der bestockte Hang des Riedhubels einen grösseren zusammenhängenden Grünraum im Siedlungsgebiet dar, der bestmöglich erhalten wird. Heimische, standortgerechte Gehölze werden die geschützte Bestockung im Süden des Planungsareals und auf den angrenzenden Grundstücken im Westen ergänzen und so künftig einen durchgehenden Gehölzsaum im hinteren Bereich des Hauptgebäudes bilden. Eine mit Einzelbäumen bestandene arten- und blütenreiche Wiese ergänzt den unteren Abschnitt des Steilhanges sowie die flachen Bereiche der Aussenanlage und bettet das Hauptgebäude so in den Kontext ein. Mehrere grosskronige Bäume greifen das Gestaltungsthema dieses Bereichs auf und setzen es auf den Bereichen vor dem Gebäude fort. Die Durchwegung des Aussenraumes ist öffentlich zugänglich.

8. Konstituierende Elemente für die Erarbeitung der Überbauungsordnung (UeO)

Die nachfolgenden konstituierenden Elemente beschreiben die zentralen architektonischen und freiräumlichen Qualitäten des Richtprojekts und sollen mit der UeO grundeigentümerverbindlich gesichert werden:

- | | |
|------------------------------|--|
| Städtebau | <ul style="list-style-type: none">– markantes, kompaktes und horizontal gestaffeltes Hauptvolumen (Schulgebäude) im Süden entlang des Riedhubels; Hauptadresse ist nordseitig gegen den Bahnhof orientiert, sekundäre Adresse südseitig gegen Riedhubel. Auf das Hangterrain wird mit abgeschrägten Seitenfassaden reagiert. Die Terraindifferenz gegen Westen wird mit einem tiefliegenden Verbindungsbau (1. Untergeschoss) aufgenommen.– Ergänzung grossmassstäblicher Bau mit freistehendem Punktbau (Kulturgebäude); Adresse ist gegen die Ried-/Gschwendstrasse im Südwesten orientiert. Der Bau vermittelt zwischen der Massstäblichkeit der Hauptvolumen und der bebauten Umgebung. |
| Identitätsbildung | <ul style="list-style-type: none">– optische Wirkung als exemplarische Holzbauten– Schaffung öffentlich zugänglicher Platz in der Arealmitte zur Bahnlinie– transparente Fassade des Kulturgebäudes, insbesondere gegen Südwesten (Aus- und Einblicke) |
| Freiraumgestaltung | <ul style="list-style-type: none">– landschaftlicher Bereich im Osten des Areals (unberührte Zunge, Riedhubel) wird von Bauten freigehalten– umspülende, grüne Aussenraumgestaltung vom Riedhubel her auf Platz (parkähnliche Gestaltung/Bepflanzung Platz mit grosskronigen Bäumen)– geschlossene Bepflanzung Riedhubel-Krete mit Bäumen, welche mit dem entsprechenden Wachstum die Hochbauten überragen, sodass Silhouette des Hangs erkennbar bleibt. |
| Dach- und Fassadengestaltung | <ul style="list-style-type: none">– Ausstattung der Hochbauten mit Satteldächern– ausdrucksstarke Dachform und lisenenartige Dachgestaltung des Schulgebäudes– bewusst eigenständige, architektonische Gestaltung des Schul-, respektive Kulturgebäudes– offene Innentreppe im Schulgebäude, welche mit der sehr transparenten Fassade Bezug zum Aussenraum nimmt |
| Erschliessung | <ul style="list-style-type: none">– arealinterne Freiräume sind dem Fussverkehr vorbehalten (ausgenommen Instandhaltung und Zufahrt MOB-Gebäude sowie Notzufahrt).– direkter Zugang ab dem Bahnhof Gstaad via Verlängerung der bestehenden Unterführung, die zur Adresse des Hauptvolumens führt.– Schaffung von direkten, öffentlichen Fusswegverbindungen über das Planungsareal und die verlängerte Unterführung (Riedhubel–Bahnhof, Gschwendstrasse–Bahnhof)– direkte, in das Kulturgebäude integrierte Zufahrt ab der Gschwendstrasse zur unterirdischen Einstellhalle |

9. Genehmigung und Unterzeichnung

Der vorliegende Schlussbericht ist am 9. Mai 2023 durch die Auftraggeberin und die Begleitgruppe genehmigt worden:

Philippe Gudin



Patricia Matti



Andrea Deplazes



Thomas Pulver



Lukas Schweingruber



Anhang

Anhang 1 Richtprojekt

Planstand Snohetta/Jaggi vom 27. Januar 2023



Abb. 5 Situationsplan mit Aussenraumkonzept

Anhang

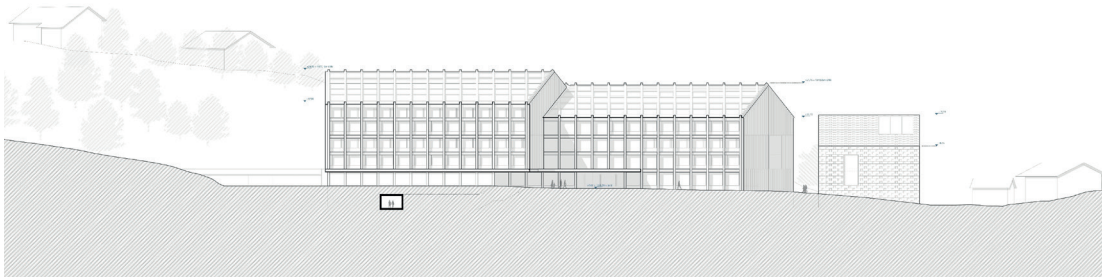


Abb. 6 Ansicht mit Blickrichtung Südwest

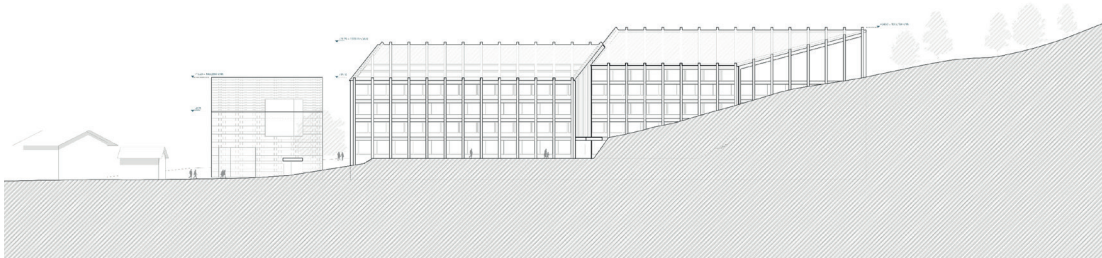


Abb. 7 Ansicht mit Blickrichtung Nordost

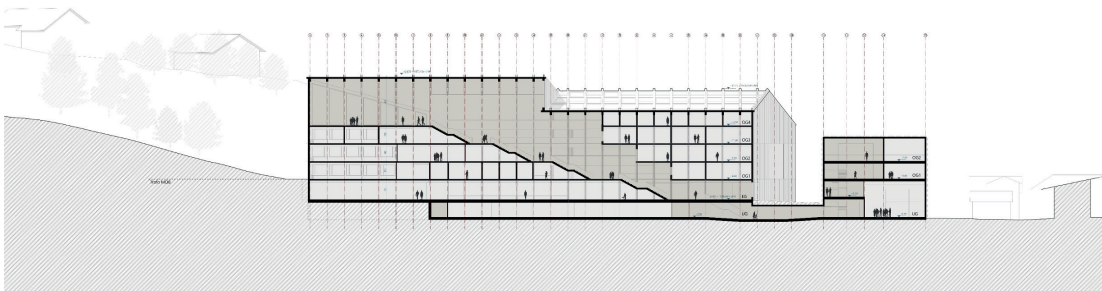


Abb. 8 Längsschnitt

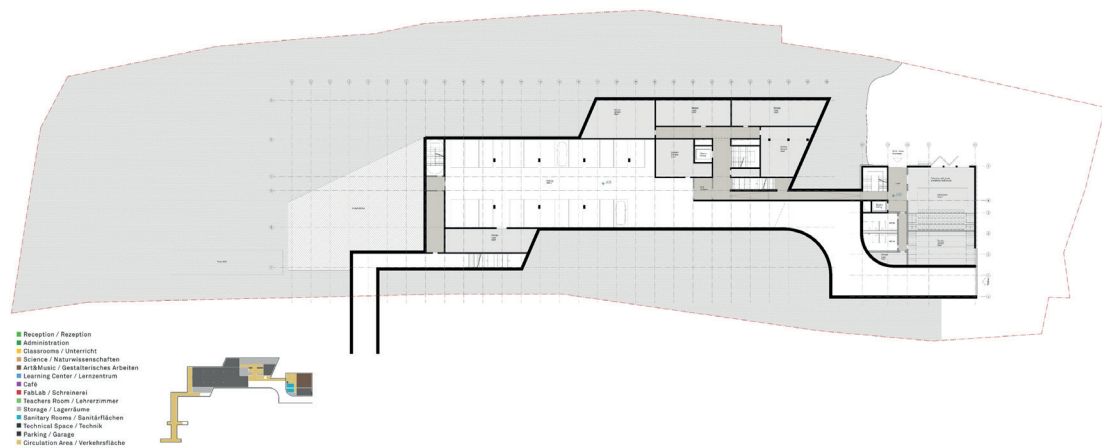


Abb. 9 Grundriss Untergeschoss

Anhang

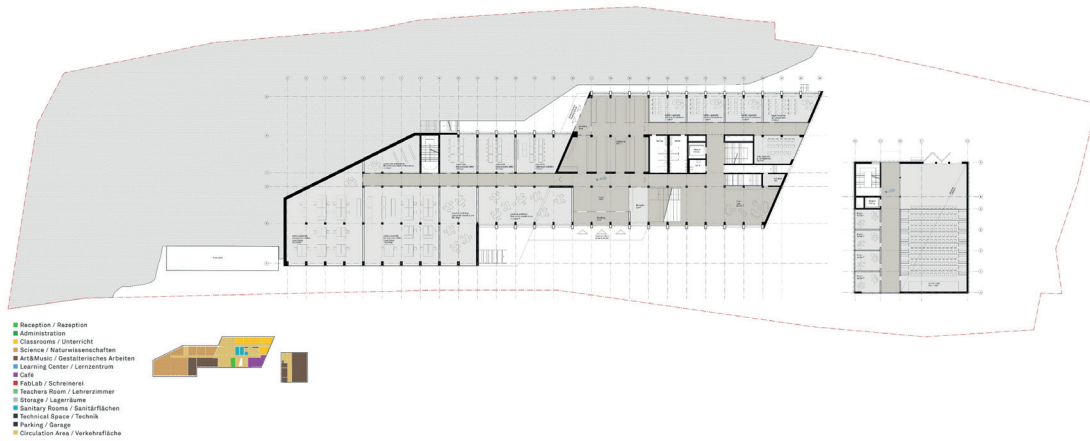


Abb. 10 Grundriss Erdgeschoss

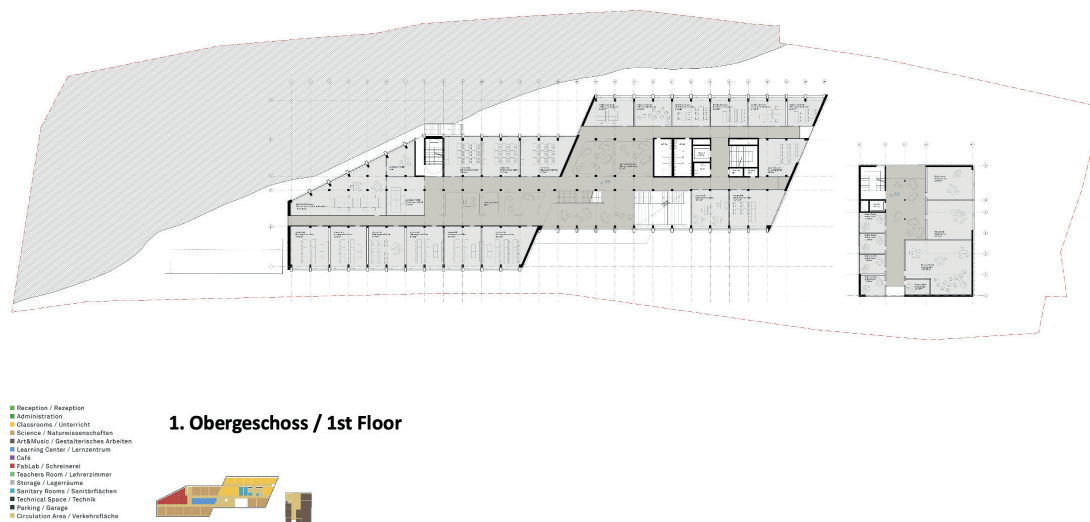


Abb. 11 Grundriss 1. Obergeschoss



Abb. 12 Visualisierung

Anhang

Anhang 2 Modellfotos

